



Auf Schleichwegen um den Lago di Montedoglio



Ehrenrunde in Castiglion Fiorentino, der Geburtsstadt von Fabrizio Meoni

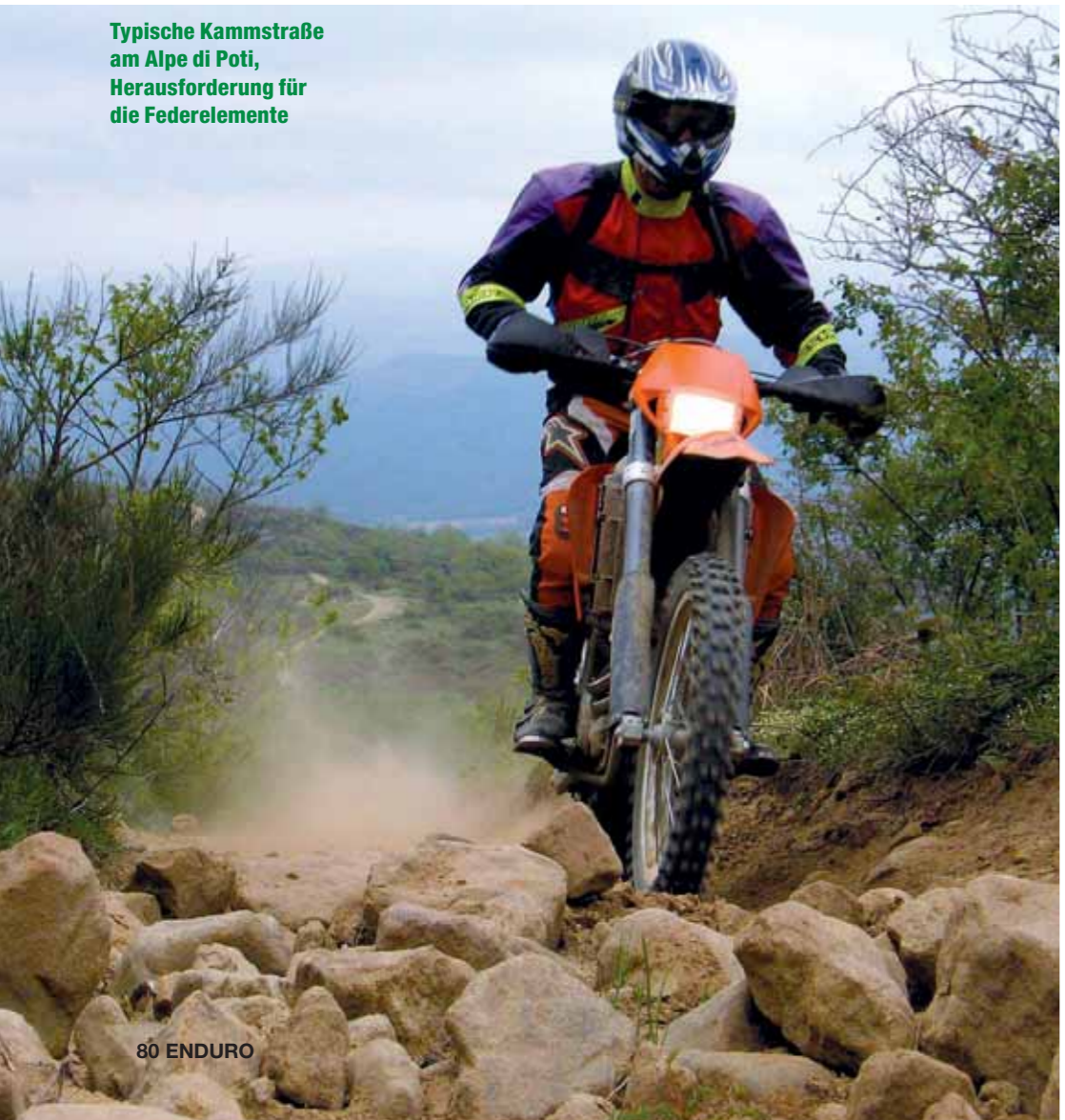


Toscana / Italien

# Schotter und mehr

**Richtig Enduro fahren und typisches Italien genießen: In der Toscana verbindet sich beides.**

Typische Kammstraße am Alpe di Poti, Herausforderung für die Federelemente



Der Wecker klingelt, es ist sechs Uhr. „Tagsüber vereinzelt Schauer, nachts aufklarend, Temperaturen zurück gehend bis zwei Grad, für die Jahreszeit zu kalt.“ Die Motorräder wurden gestern Abend bereits verzurrt, das Gepäck wartet schon seit Tagen auf die Abfahrt. Jetzt geht es endlich los. Nach Italien, in den warmen Süden, zum Frühlingserwachen in die Toscana. Der Treffpunkt mit den anderen Tour-Teilnehmern soll eine Bar in Monterchi, Provinz Arezzo, sein.

Einige Stunden später sitze ich genau vor dieser Bar unter einer duftenden Pinie, halte eine große Tasse Cappuccino in den Händen und genieße die warmen Strahlen der südlichen Sonne. Im Inneren herrscht reges Treiben. Geschäftsleute und Bauarbeiter, Lkw-Fahrer und Schüler gehen ein und aus. Ach guck, ein Auto mit Anhänger und zwei Enduros drauf. Die gehören sicher auch zu uns. Man findet sehr schnell Kontakt zueinander, die beiden Guides kreuzen auch gerade auf und holen uns ab.

Wir folgen dem Tour-Landy über ein kurvig-sträßchen stets bergauf. Eine Abzweigung nach links, nochmals links, dann wieder nach rechts. Immerfort. Von der Zivilisation haben wir

uns scheinbar verabschiedet, seit geraumer Zeit ist kein Haus mehr zu sehen. Plötzlich taucht vor uns die erste Ruine von Pietralavata auf, dem verlassenen Dorf. Fast verlassen. Aus einem dieser alten Natursteinhäuser steigt Rauch aus dem Kamin auf. Das wird für diese Woche unser gemütliches Zuhause sein. Die Zimmer sind behutsam renoviert, man fühlt sich schnell in eine andere Zeit zurückversetzt. Erst recht spät

am Tag, mit einem Glas Vino vor dem offenen Kamin palavernd. Obwohl heute fast jeder bereits über 700 Kilometer Autobahn auf dem Buckel hat, will der Abend kein Ende nehmen.

Der erste Tag beginnt mit einem Vogelkonzert. Kurz darauf kriecht die Sonne über den Horizont und verzaubert die Täler des Apennins mit ihren warmen Frühlingstrahlen. Ich sitze allein auf der Veranda und stelle mit Erstaunen fest, dass kein

einziges Zivilisationsgeräusch zu hören ist. Nichts. Gabi gesellt sich zu mir, Klaus kocht Kaffee, bald ist der Tisch belagert von fröhlich frühstückenden Enduristen.

Die Motoren tuckern im Stand, ein kurzer Dreh am Gasgriff und es geht los auf einem Feldweg mit leichtem Auf und Ab. Wir erreichen Le Forre und sehen die alte Gina freudig winkend auf uns zulaufen. Ein schneller Stopp, kurz geschertzt,



Wenn Tempo gefragt ist, wird's geboten



Vergessene Wege erfordern kreative Fahrtechniken



Wunschlos glückliches Fahren im unendlichen Hügelland des Apennin



Zu steil gibts nicht



Toscana-Feeling: Die Pferde im Stall, der Cowboy ist happy



Pegelstandmessung im Tiber

natürlich bringen wir Brot für sie mit. Wir halten uns bergauf, mitten hinein in die Bergwelt der Apenninen und überqueren dabei ständig die einstmals befestigte Grenze zwischen Umbrien und der Toscana, ohne es wirklich zu bemerken. Düstere

Hügel und Zypressenalleen in der Gegend zwischen Siena und Florenz.

Am frühen Nachmittag erreichen wir die kleine Bar in Pocaia und genießen reichlich Prosciutto und Formaggio aus eigener Herstellung, dabei neugierig

begeistert, dem Anspruch der Strecke nicht gewachsen zu sein.

Der nächste Tag führt uns in eine vollkommen andere Gegend. Der gleich am Haus beginnende alte Quellenweg lässt mich schon am frühen Morgen ins Schwitzen geraten. Wir be-

versprechenden Fahrtechniken. Sagen zumindest die anderen. Ich gewinne Routine und nehme fortan jede Tiefe mit mehr Gelassenheit.

Wir erreichen den Ort Castiglion Fiorentino und fahren durch die Porta Romagna über

eine Bar mit großen Arkaden auf der Terrasse und dem besten Kaffee in ganz Mittelitalien. So lässt es sich aushalten: Griffige Reifen, Sonne und dolce far niente, süßes Nichtstun.

Stolz über meine erfolgreichen ersten Wasserdurch-

sen. Sichtlich amüsiert zuckt die Schöne lediglich mit den Schultern und nimmt weitere Bestellungen entgegen.

Währenddessen ist der Parkwächter der Polizia Municipale zu uns an den Tisch gekommen und versucht Sepp darauf aufmerksam zu machen, dass sein Nummernschild verschmutzt sei und er es bitte säubern möchte. Durchaus zu befürworten, wenn nicht unberücksichtigt bliebe, dass die daneben stehende KTM von Yvonne überhaupt kein Kennzeichen hat. Das ist Italien, geliebtes Chaos.

In dem kleinen Supermercato von Roberta kaufen wir noch ein paar Kleinigkeiten, heute Abend steht Pizza auf der Karte. Wir sind rechtzeitig zurück, ohne viele Worte sind die Aufgaben schnell verteilt, jede Hand ist gefragt: Teig machen und gut kneten, Zutaten schneiden und in zahlreiche Schälchen verteilen, Pizzableche einölen und natürlich den alten Steinbackofen geduldig befeuern. Wir sitzen wieder bis spät in die Nacht, lachen viel und erfreuen uns an dem Zirpen der ersten Grillen.

Das Frühstück beginnt heute aus nicht unbekanntem Grund etwas später als sonst, fällt dafür kürzer aus. Wir starten in die Alpe della Luna. Diese Gegend nördlich von San Guistino ist dünn bis gar nicht besiedelt. Außer von Wölfen. Der Apenninwolf, hier ist er zu Hause. Zu befahren ist die Gegend teilweise nur mit Genehmigung, wobei sich Bruder Wolf an harmlose Einzylinder schon lange gewöhnt hat.



Weg ist der Staub nach dem Regenguss



Der Gravitation ein Schnippchen schlagen

Waldpfade lassen uns Höhenmeter gewinnen und wieder verlieren, freundliche Kammwege schenken uns unglaubliche Aussichten in das Valtiberina und das Valdichiana. Die Toscana hat wesentlich mehr zu bieten als die bekannten sanften

rig beäugt und befragt von den in der warmen Frühlingssonne sitzenden Einheimischen. Nach dem Plausch mit Händen und Füßen bringt uns ein netter Wanderweg sicher nach Hause. Der erste Fahrtag geht zu Ende und mit ihm weicht meine Ner-

fahren einen alten Römerpfad in Richtung Cortona. Spurrinnen wechseln sich ab mit Wasserlöchern unbekannter Tiefe. Zielstrebiges Hindurchzirkeln und gasfreudiges Durchfahren mit gleichzeitigem leichtem Anheben des Vorderrads sind die Erfolg



Frühling, Sonne, Stollenreifen

eine schnurgerade schmale Straße in den inneren Teil des historischen Städtchens. Das dumpfe Ballern unserer Einzylinder wird von den alten Fassaden der hohen Häuserschlucht hin- und hergeworfen. Oben am Piazza Garibaldi erwartet uns



fahrten gehe ich bei der hübschen Dame an der Bar eine weitere Runde Cappuccino bestellen. Erst beim Hinausgehen bemerke ich, dass meine Endurostiefel eine ziemlich auffällige Schlammspur auf dem sauber geputzten Fußboden hinterlas-

## Infos

Der Veranstalter TOSCANA tours bietet seit rund drei Jahren geführte Endurotouren im mittelgebirgigen Apennin von Toscana und Umbrien an. Ortskundige Tourguides ermöglichen eine individuelle Gestaltung der Touren. Gefahren wird in kleinen Gruppen mit maximal sechs Personen. Motorräder schieben oder über Stufen zu tragen gehört nicht zum Programm – denn das sind keine Hardenduro-Touren, sondern man legt den Schwerpunkt auf das Fahrbare. Wer sich nicht das Kreuz herausreißen will, ist hier genau richtig. Der Schwierigkeitsgrad der Etappen richtet sich ganz nach den Wünschen der Teilnehmer.

Die Tagesetappen sind etwa 100 bis 150 Kilometer lang, bewegen sich zwischen 300 und 1400 Meter Höhe und dauern als reine Fahrzeit vier bis sechs Stunden. Ein toscanisches Bauernhaus im originell-rustikalen Stil, idyllisch gelegen in einem verlassenem Bergdorf in der Nähe von Arezzo, ist für eine Woche das Zuhause für die Teilnehmer. Gekocht wird selbst, außerdem kann man sich durch die umliegenden landestypischen Restaurants futtern.

**Eine Woche Endurofahren** mit fünf Fahrtagen und sechs Übernachtungen kostet **290 Euro**. Weitere Informationen gibt's unter [www.toscanatours.net](http://www.toscanatours.net).



Alpe della luna, die Heimat der Wölfe

In dem verlassenem Ort Marzano entdecken wir eine alte Kirche mit eingestürztem Dach. In der Mitte des Raums befindet sich ein Loch im Fußboden und gibt den Blick frei auf eine Gruft mit zahlreichen Schädeln. Nach dieser Entdeckung macht es mir besonders großen Spaß, das Gas aufzureißen und schwungvoll über die Piste zu brettern, keine Kurve ohne Drift, nichts wie weg.

Erst ganz oben auf dem Monte Fumaiolo komme ich wieder zum Stehen. Der grandiose Rundumblick reißt mich fast von den Beinen, umwer-

fend schön. Die Abfahrt ist mit kinds kopfgroßen Steinbrocken garniert und holt mich schnell in die Wirklichkeit zurück. Das suchende Umfahren erfordert Konzentration und Körpergefühl – und macht mir bald einen Heidenspaß.

Im letzten Dorf vor Sansepolcro kaufen wir in Pietros verstecktem Alimentari noch etwas Vino rosso für den verlängerten Abend vor dem offenen Kamin. Erst nachdem wir alle vom Pecorino gekostet haben, lässt er uns winkend gehen. Ich weiß es, ich werde wiederkommen.

Walter Schneider

Steilabfahrt am Monte Fumaiolo

